Schriftgeschichte nicht fehle. Ja, der Verlag will, wie es scheint, regelmäßige Beiträge zur Schrift- und Druckgeschichte erscheinen lassen. Es erstreckt sich diese Thematik in den beiden Nummern über 8 bzw. 6 Seiten, und sie ist das eine Mal im besonderen bezogen auf Stanley Morison, den Typographen, Redaktor und Geschichtsschreiber von *«The Times»*, das andere Mal, historisch zurückgreifend, auf den bekannten englischen Schriftgießer und Buchdrucker John Baskerville (1706–1775), dessen Name vor allem mit der Herausgabe antiker lateinischer Autoren verbunden geblieben ist. Läßt man diese ungewöhnlich großzügig bebilderten Artikel auf sich wirken, so wartet man gespannt, um nicht zu sagen ungeduldig, auf die Fortsetzungen.

Heinz Haffter

Brigitte Thanner – Hans Konrad Schmutz – Armin Geus, *Johann Rudolf Schellenberg, Der Künstler und die naturwissenschaftliche Illustration im 18. Jahrhundert*. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur, Bd. 318 (1988). Stadtbibliothek Winterthur, 1987. 249 S.

Den schweizerischen Chodowiecki hat man ihn auch genannt (so im Historisch-Biographischen Lexikon der Schweiz), den Winterthurer Maler, Zeichner und Radierer Johann Rudolf Schellenberg, und es seien gleich aus dem vorliegenden Werk die Seiten 125 ff. herausgegriffen, wo die beiden Künstler in ihren Gemeinsamkeiten, aber mehr noch in den Verschiedenheiten gekennzeichnet sind. Es heißt da u. a.: «Die Aussage, die Chodowiecki vermittelte, war häufig eine bürgerlich-moralisierende und tugendhaft-sentimentale. Schellenberg lag die Welt der hausbackenen bürgerlichen Tugendhaftigkeit völlig fern; er stellte Gefühle und Empfindungen dar, jedoch keine Sentimentalität.» Und so meint denn die Verfasserin, daß die Bezeichnung vom schweizerischen Chodowiecki ihm, Schellenberg, nicht gerecht werde.

Doch nun zum Ganzen! Für Schellenberg (1740–1806) kann Brigitte Thanner in ihrer sorgfältig und vielseitig gestalteten Bibliographie zahlreiche Einzelbeiträge und Beurteilungen nachweisen, die größtenteils aus der Winterthurer Lokalforschung herrühren. Was aber bislang gefehlt hat, das ist eine biographische oder kunstgeschichtliche Monographie. Beide Gesichtspunkte, Lebensgang und künstlerische Tätigkeit, finden wir nun weit ausgreifend und überzeugend durch eine Trias von Verfassern dargestellt. Zunächst auf mehr als 170 Seiten: Sch. und die schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung (Thanner), dann knapper: Sch. und sein wissenschaftliches Umfeld (Schmutz), und gleichfalls knapper: Die entomo-

logischen Illustrationen Sch.'s (Geus). Brigitte Thanner hat mit ihrem Beitrag zugleich den ersten Teil ihrer Münchner Dissertation von 1985/86 zum Druck bringen können; auf die Fortsetzung, die «einen ausführlichen, separat erscheinenden Katalog- und Tafelteil der Illustrationen Schellenbergs umfaßt», kann sie in der Einleitung wenigstens hinweisen¹. Alle drei Beiträge sind hervorragend illustriert; schwarzweiße und farbige Abbildungen finden sich durchschnittlich auf jeder zweiten Seite.

Es fällt dem aufmerksamen Betrachter schwer, von seinen positiven Eindrücken einzelne näher zu begründen – es sind ihrer zu viele! So wie etwa von Brigitte Thanner für das Leben und für die künstlerische Gestaltung einzelne Phasen unterschieden werden, oder wie dann Schmutz und ebenso Geus den wissenschaftlichen Illustrator in die Interessen und Forschungen des ausgehenden 17., des 18. und des beginnenden 19. Jahrhunderts (Geus greift noch weiter zurück) einordnen, Schmutz im besonderen mit der Beschreibung von einschlägigen Naturalienkabinetten und privaten Sammlungen, Geus z. B. mit der Würdigung einer Figur wie Maria Sibylla Merian (sie ist S. 111 auf einer Radierung Schellenbergs zu sehen). Ein erfreuliches Buch, darf das Schlußwort des Rezensenten, dem man bitte nicht lokalpatriotische Regungen unterschieben möge, lauten. Heinz Haffter

¹ Ist bei der Stadtbibliothek Winterthur erschienen: B. Thanner, Schweizerische Buchillustration im Zeitalter der Aufklärung am Beispiel von J. R. Schellenberg. Winterthur 1987. Bd. I: Katalog, 2 Teile, 1170 S., Bd. II: Tafeln, 1625 Abb. Fr. 95.–.

Justus von Liebig und August Wilhelm Hofmann in ihren Briefen. Nachträge 1845–1869. Herausgegeben von Emil Heuser und Regine Zott.

Justus von Liebig und Emil Erlenmeyer in ihren Briefen von 1861–1872. Herausgegeben von Emil Heuser.

Bionomica – Verlag Mannheim 1988.

Die beiden Briefwechsel mit den beiden Chemikern sind in *einem* Heft gebunden, jedoch je einzeln seitennummeriert (54 bzw. 31 S.).

Die briefliche Korrespondenz zwischen J. Liebig und A. W. Hofmann ist 1984 von H. W. Brock herausgegeben worden. Es handelt sich hier um Nachträge: 22 erstmals edierte Briefe Liebigs an Hofmann, ergänzt durch einige bisher nie gedruckte Schreiben an verschiedene Adressaten, so z. B. – besonders lesenswert – an seinen Sohn Georg (wer heute anti-antiautoritär ist, wird sich daran freuen). Sie stammen z. T. aus dem Zentralen Archiv der Akademie der Wissenschaften der DDR, z. T. aus westdeutschen Archiven.